

## Erfahrungsbericht PJ in der Allgemein- und Viszeralchirurgie in Amiens, Frankreich

Amiens war für mich eine unwillkürliche Wahl. Zuerst hatte ich mich für unsere Erasmus-Plätze in Bordeaux und Rouen beworben, aber leider waren die schnell durch Studenten aus den anderen Semestern besetzt. Also schrieb ich per E-Mail Bewerbung an viele chirurgische Abteilungen in ganz Frankreich und bekam eine Zusage aus Amiens. Amiens ist die Hauptstadt des Departements Somme, hat ca. 150.000 Einwohner und liegt ungefähr eine Stunde von Paris entfernt.



### Organisation:

Amiens ist bis jetzt keine reguläre Partneruniversität der MHH. Da die Abteilung mich aber unbedingt mit dem Status einer Erasmusstudentin dort haben wollte, musste erst ein Vertrag aufgesetzt werden. Das Auslandsamt der Université Jules Verne hat dies aber schnell in die Wege geleitet und ca. einen Monat später stand auch der Vertrag. Als mein Erasmusaufenthalt feststand bekam ich auch die ganzen Unterlagen per E-Mail aus Frankreich zugeschickt. Der Datenbogen für das Auslandsamt, Bewerbungsunterlagen für die Wohnheime, Anmeldungen für die Sprachkurse usw.

Die Damen im Auslandsamt sind sehr nett und auch sehr bemüht Probleme zu lösen. Man muss aber bemerken, dass hier im August niemand arbeitet, weil die großen Ferien in Frankreich sind. Wenn also Fragen vor dem Aufenthalt bestehen, muss man die unbedingt vor August regeln.

Ansonsten wird bei Allem weitergeholfen, bei Problemen im Wohnheim, jeglicher Organisation und man kann sogar einen Laptop dort ausleihen, wenn der eigene den Geist aufgegeben hat.

### Anreise:

Ich bin mit dem Zug über Paris nach Amiens gefahren. Das dauert ca. 7 - 8 Stunden und man kann so viel Gepäck wie man mag mitnehmen, was für mich der große Vorteil war. Von Hannover aus fliegen keine Billigflieger mehr nach Frankreich, weshalb diese Option nicht zur Wahl stand. Und Airfrance ist einfach teuer. Sonst kann man natürlich noch mit dem Auto nach Frankreich fahren, in Frankreich muss man nur beachten, dass hier für die Autobahn Gebühren entrichten zu sind. Wenn man aber über Belgien fährt, belaufen sich diese Kosten auf einen Betrag unter 10€ für die einfache Fahrt.

### Unterkunft:

Im Vorfeld hat man schon die Unterlagen für die Wohnheime bekommen. Ich würde jedem raten sich für ein Wohnheim zu bewerben. WGs sind in Frankreich nicht so sehr häufig und auch sehr schwer von Deutschland aus zu organisieren. Auch vor Ort ist die Wohnungssuche sehr schwierig. Wenn man über eine Wohnungsvermittlung eine Wohnung sucht, müssen die Eltern dafür vor Ort anwesend sein, denn sie müssen die Bürgschaft übernehmen.

Fürs Wohnheim muss man einen Berg Unterlagen ausfüllen und auch einen Bürgen haben. Dieser Bürge muss 3 Lohnauszüge in Kopie mitschicken auf denen er mehr als 1000€ monatlich verdient. Dazu muss die Kautionsgleich bei Antragsstellung überwiesen werden. Ich hab mir anfangs deswegen Sorgen gemacht, mir wurde aber versichert, dass ich ein Zimmer bekomme und daher unbesorgt die Kautionsgleich überweisen kann.

Es gibt hier 4 Wohnheime, die vom CROUS verwaltet werden. Ich bin leider im Mädchenwohnheim untergekommen, welches zwar mitten in der Stadt ist, dafür aber Gemeinschafts-WCs aufweist. Manche Zimmer sind auch ziemlich heruntergekommen und schimmeln teilweise auch. Die anderen Wohnheime sind besser, 2 sind direkt am Campus und eins ist in der Nähe des CHU Nord. In den anderen Wohnheimen hat man in seinem Zimmer ein mini Bad mit Toilette und Dusche. Zum Glück ist in der Miete immer schon der Internetzugang mit inbegriffen und der funktioniert auch ab dem ersten Tag. Das mit der Bezahlung des Wohnheimes ist so ein bisschen kurios. Entweder muss man in den Öffnungszeiten des Sekretariates mit der Kreditkarte dort hingehen und damit bezahlen oder einen Scheck ausstellen und dort abgeben. Überweisungen werden nicht akzeptiert. Das Sekretariat hat aber keine besucherfreundlichen Öffnungszeiten, von 10 - 12 Uhr und von 14 - 16 Uhr. Und wenn die Zuständigen keine Lust haben, werden die Öffnungszeiten munter verkürzt oder es bleibt ganz geschlossen.

Männlicher Besuch ist im Mädchenwohnheim komplett verboten, auch tagsüber und Übernachtungsbesuch ist in allen Wohnheimen generell untersagt.

Jeder Student in Frankreich hat das Recht Unterstützung zum Wohnen zu beantragen. Das nennt sich CAF und beträgt ca. 30% der Miete. Zum Beantragen braucht man ein französisches Konto, einen Wohnnachweis und andere Unterlagen. Da ich nur die 16 Wochen des PJ hier war, habe ich es nicht beantragt, aber es funktioniert genauso wie alle andere französische Verwaltung. Es dauert ewig, man hat tausende Nachfragen und muss alle Dokumente ca. 3x einreichen.

Wenn man CAF beantragt hat, bezahlt man ca. 150€ für sein Wohnheimzimmer, für ein WG-Zimmer sollte man mit ca. 400€ rechnen.

### **Krankenhaus:**

Ich habe mein PJ in der Viszeralchirurgie im CHU Nord verbracht. Die Abteilung operiert alle chirurgischen Probleme, bis auf Transplantationen. Da Amiens sich sehr nah an Paris befindet, und dort große Transplantationszentren sind, wird dies dort nicht angeboten. Als Ansprechpartner stand die ganze Zeit Professor Verhaeghe zur Verfügung. Bei meiner Ankunft habe ich mich gleich mit ihm getroffen, er hat mir die Organisation erklärt und mich dann an die anderen Studenten weitergegeben. Diese haben dann mit mir meinen Kittel und meine Karte für die Mensa organisiert. Sonst gibt es nichts zu organisieren. Die Studenten haben mich sogleich integriert und nach zwei Tagen habe ich genauso wie sie gearbeitet. Unter dem Kittel trägt man hier übrigens seine ganz normale Kleidung, weiß wie in Deutschland ist hier nicht üblich.

Ein normaler Arbeitstag in Frankreich sieht folgendermaßen aus: um 7.30 Uhr beginnt es mit der Morgenvisite. Anschließend kommt die Morgenbesprechung bis 9 Uhr, in der alle Patienten noch einmal besprochen werden, sowie werden alle Patienten vorgestellt, die über die Notaufnahme gekommen und aufgenommen oder sofort operiert wurden. Anschließend geht man auf Station und

visitier noch einmal seine eigenen Patienten. Meist sind das 2 - 3 Patienten, man muss die Vitalparameter und Laborergebnisse kontrollieren, und dann täglich die körperliche Untersuchung durchführen. Gelegentlich muss man dann auch noch Untersuchungen anmelden, die werden einem aber meist vom Assistenzarzt mitgeteilt. Findet man besorgniserregende Befunde, so ordnet man entweder die weiterführenden Untersuchungen selber an, oder ruft den diensthabenden Arzt an, der einem dann weiterhilft. Wenn es den Patienten gut geht und man nicht so viel zu tun hat, kann man natürlich auch in die Sprechstunde oder den OP gehen. In der Sprechstunde sind immer 2 Fachärzte,



die jedoch alle unterschiedliche Schwerpunkte haben. Als Student ist man dort gern gesehen und untersuchen darf man eigentlich immer. Jeden Tag müssen 3 Studenten in den OP um dort zu assistieren. Die Aufteilung kommt dann auf die Interessen an. Entweder bespricht man sich gleich nach der Morgenbesprechung wer in den OP geht, sind nicht genug Studenten im OP, wird auf Station angerufen und man wird beordert zu kommen. Lustigerweise haben fast keine der anderen Studenten Lust in den OP zu gehen,

womit ich dann relativ häufig dort war. Nachmittags muss man dann immer die neuen Patienten aufnehmen und die Krankenakte schreiben. Meist kann man gegen 16 Uhr gehen. Insgesamt wird man von den Studenten aber sehr nett aufgenommen und es wird einem bei allen Problemen im Krankenhausalltag geholfen.

Ein Mal pro Woche gibt es einen klinischen Fall zu bearbeiten, den einer der Oberärzte ausgibt. Es wird ein Fall beschrieben und ca. 6 Fragen dazu gestellt. Man bekommt ihn meist morgens und nachmittags wird er dann besprochen. Hier werden die Studenten viel mehr auf Schlüsselwörter und strukturiertes Denken gedrillt, da ihre Abschlussprüfung genauso aussehen wird. Für einen selbst ist es eine große Bereicherung dies zu lernen.

Damit der Chefarzt auch die Bestätigung des PJ unterschreibt, muss man einen Fall vorstellen. Die komplette Patientengeschichte und eine Hintergrundinformationen zur Krankheit. Natürlich auf Französisch. Das muss aber jeder Student machen und so schlimm ist es nicht. Für mich war es auch der zweite Vortrag auf Französisch, weil ich gleich in meiner zweiten Woche erstmal das deutsche Studiensystem vorstellen durfte.

### **Sprache:**

Ich habe an keinem der von der Universität angebotenen Sprachkurse teilgenommen, weil es mit meinen Arbeitszeiten im Krankenhaus nicht passte. Auch vor meiner Reise nach Frankreich habe ich meine Kenntnisse nur mit meinem „Französisch für Mediziner“ Buch aufgefrischt. Schnell kam aber das Schulwissen zurück. Dadurch dass man mit seinen Patienten sprechen muss und die Franzosen so gut wie überhaupt nicht Englisch sprechen, ist man ganz schnell wieder in der Sprache drin und lernt auch vieles dazu. Ich kann es aber nur denjenigen empfehlen, die ein gutes Schulfranzösisch haben. Ich habe hier eine deutsche Medizinstudentin getroffen, die nur 3 Jahre lang Französisch gelernt hat und ihr Französisch hat überhaupt nicht ausgereicht um von ihrem Praktikum etwas an Wissen mitzunehmen.

### Reisen und Abendunternehmungen:

Amiens ist eine relativ kleine Stadt. Das Highlight ist die Kathedrale, aber es gibt auch eine nette Fußgängerzone, einen Zoo, eine Eislaufhalle und mehrere Museen. In der näheren Umgebung befinden sich Lille (unbedingt eine Reise wert), Paris (dort kann man sich an so manchem Wochenende die Zeit vertreiben) und Rouen. Auch zum Meer ist es nicht allzu weit. Vom Auslandsamt wurde nur ein Ausflug angeboten, der war um hier die Region kennenzulernen. In der Nähe von Paris befindet sich Beauvais, ein Flughafen, von dem aus viele Billigflieger starten. Wenn man aus Hannover kommt, sind die Ziele aber nicht so interessant, weil die meisten auch von Hannover aus angefliegen werden.



Da gleich zu Beginn eine Gruppe auf Facebook gegründet wurde, kommt man auch schnell in Kontakt mit den anderen Erasmusstudenten. Wenn man abends Lust hat auszugehen, findet man somit immer eine Gruppe, der man sich anschließen kann.

### Fazit:

Mein PJ in Frankreich war eine gute Gelegenheit um meine Französischkenntnisse aufzufrischen und zu verbessern. Im Gegensatz zu so vielen Berichten, die man im Internet finden kann, sind die französischen Studenten sehr nett und hilfsbereit. Sofern man ausreichend Französisch spricht, wird man voll integriert. Es war eine tolle Gelegenheit um ein anderes Gesundheitssystem kennenzulernen und in Kontakt mit Menschen aus aller Welt zu kommen.